

Risiko gescheut

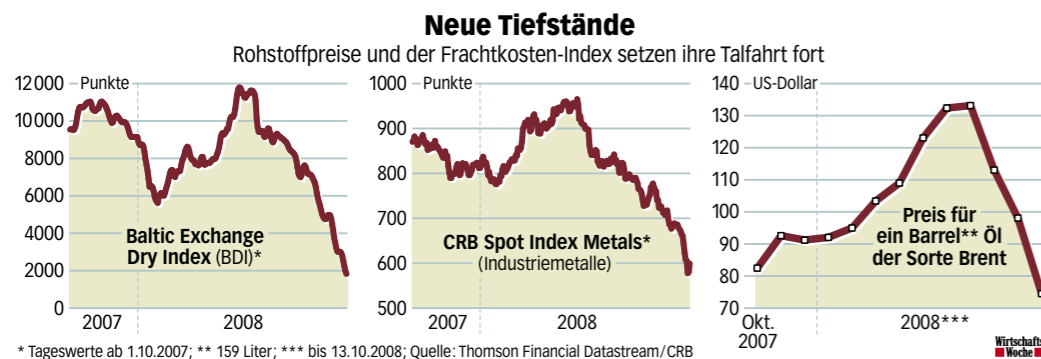
Rohstoffe » Weltweit sinken die Preise für Rohöl und Metalle. Auch die Frachtraten brechen ein. Doch Experten rechnen damit, dass die Rohstoffpreise langfristig wieder steigen.

Die Angst vor einer Wirtschaftskrise drückt weltweit die Preise für Rohstoffe. Die Notierungen für die Ölsorten Brent und WTI gaben in den vergangenen Tagen erneut deutlich nach und

fielen erstmals seit einem Jahr wieder unter die Marke von 80 Dollar je Barrel. Die Leitsorten lagen damit um rund 20 Prozent unter ihren Vormonatswerten und deutlich unter dem Jah-

resdurchschnitt. Experten rechnen zwar damit, dass die Preise dank der staatlichen Rettungspakete für die Finanzbranche kurzfristig noch einmal anziehen. Mittelfristig wird jedoch ein weiterer Preisverfall erwartet, da sich die Konjunktur weltweit verlangsamt und damit die Nachfrage nach Rohöl sinkt. Die Preise für andere Rohstoffe entwickeln sich ähnlich. Da Rohstoffe seltener gefragt sind, werden auch weniger Schiffe zum Transport benötigt.

Der Baltic Dry Index, der die Kosten für Schiffscontainer misst und als Barometer für den Welthandel gilt, ist seit seinem Rekordhoch vom Mai um mehr als 80 Prozent eingebrochen. „Die Kreditlinien und Zahlungsgarantien für Handelsgeschäfte sind eingefroren“, sagt Kahlid Hashim, Direktor der Reederei Precious Shipping. „Nichts wird bewegt, weil die Händler nicht das Risiko eingehen wollen, Ware auf ein Schiff zu laden, wenn eventuell später niemand dafür bezahlen kann.“ Doch auf lange Sicht sehen Fachleute den Ölpreis wieder steigen – insbesondere wegen der Entwicklung Chinas und Indiens und wachsender Einkommen. Auch UniCredit-Experte Jochen Hitzfeld ist „nach wie vor davon überzeugt“, dass sich Rohstoffe langfristig betrachtet „in einem Aufwärtstrend befinden“.



andrea auler | mdw@wiwo.de,
mark.boeschen@wiwo.de



Schmidt Einstellung von Tausenden Mitarbeitern in den kommenden Jahren in China geplant

Verschärfte Kontrollen

Klaus Schmidt » Der Chef des Stuttgarter Prüfkonzerns Dekra gründet in China eine Tochtergesellschaft und trifft dort auf einen alten Bekannten – den TÜV.

Gift in der Babymilch, Blei in Puppen – „Made in China“ droht zum Synonym für gefährliche Billigprodukte zu werden. „Das könnte den Produktionsstandort China ernsthaft gefährden“, warnt Klaus Schmidt, Chef des weltweit drittgrößten Prüfkonzerns Dekra. „Der chinesischen Regierung bereitet das derzeit enormes Kopfzerbrechen, das habe ich in Gesprächen in China selbst erlebt.“ Für den Stuttgarter Dekra-Konzern die Chance, sich in China zu etablieren. Mit Chinas größtem privaten Unternehmen für Produktprüfungen, dem Center Testing International, hat Dekra jetzt eine gemeinsame Tochtergesellschaft gegründet: die Dekra CTI Testing and Certification.

Zunächst soll sie Elektro- und Haushaltsgeräte testen sowie IT-Komponenten und Spielzeug. Später, so Dekra-Chef Schmidt, „könnte das Labor auch um Testkapazitäten für Lebensmittel erweitert werden“. Dafür will er in China in den kommenden Jahren mehrere Tausend Mitarbeiter einstellen und das Land zu „einem der wichtigsten Standbeine des Dekra-Konzerns“ ausbauen. Dekras ärgste Konkurrenten, die TÜV-Gesellschaften, sind allerdings längst in China. Der TÜV Süd hat dort rund 30 Büros und etwa 1000 Angestellte, der TÜV Rheinland 2000 Mitarbeiter. Beide Organisationen arbeiten seit rund 20 Jahren in China und kommen dort gemeinsam mit dem TÜV Nord

auf einen Jahresumsatz von zuletzt insgesamt etwa 130 Millionen Euro. Die Geschäfte laufen blendend: Die meisten Importeure lassen ihre Waren inzwischen in China kontrollieren, bevor sie verschifft werden. „Die Beanstandungen sind in den letzten Monaten zurückgegangen“, sagt Wolfgang Link, Deutschland-Chef des amerikanischen Spielwaren-Filialisten Toys'R'Us. Wegen der steigenden Kosten für die verschärften Prüfungen mussten in diesem Jahr bereits 53 Prozent der rund 3600 chinesischen Spielwaren-Hersteller aufgeben. Spielwaren führen die schwarze Liste an, in der die EU zu beanstandende Produkte aus China aufzählt.

martin seiwert@wiwo.de, daniel borchardt

FOTO: DENIZ SAYLAN FÜR WIRTSCHAFTSWOCHEN



Steelcase

Bis zu 30 % mehr Performance: Die Gestaltung des Arbeitsplatzes hat einen messbaren Einfluss auf die Produktivität Ihrer Mitarbeiter – und damit unmittelbar auf den Erfolg Ihres Unternehmens. Wissenschaftlich belegt vom Fraunhofer-Institut wirken sich Bürosysteme maßgeblich auf die Geschwindigkeit von Arbeitsprozessen und auf die Motivation Ihrer Mitarbeiter aus. Als weltweit führender Hersteller von intelligenten, nachhaltigen Produkten und Lösungen unterstützt Steelcase erfolgreiche Unternehmen dabei, gesündere und effizientere Arbeitsplätze zu gestalten. Informieren Sie sich unter www.steelcase.de. **Wir schaffen Raum für Ihren Erfolg.**

